



bilanz

Liebe Leser menetekel, Stimmgabel, Soleatus, James, albaa und poetnick

an ganz erster Stelle möchte ich mich bei euch allen für die wirklich eingehenden Kommentare bedanken. Die rege Teilnahme ist nicht nur als solche höchst erfreulich, der Eingang von mehreren Beiträgen ist besonders dienlich, da letztere im Vergleich neben einiger Zustimmung eben auch die grundsätzlichen Mängel eines Werkes aufweisen. Ihr werdet mir bitte deshalb verzeihen, wenn ich hier nicht jedem separat antworte.

Zunächst ein sehr aufschlussreiches Zitat von James:

Zitat:

... dass Lyrik mindestens zu 50% auf Nabelschau beruht, aber auch zu 50% auf Fundsachen, die Allgemeingut darstellen, nicht nur aus dem, was mir wichtig erscheint, sondern uns.

Ich stimme hier (wie sicher alle) ohne Widerrede zu, begreife aber auch die Schwierigkeit, die Brücke zwischen Selbstbetrachtung und Allgemeingültigkeit (also: das Thema als solches) erfolgreich zu schlagen. Denn wie schon in meinem Kommentar vorher beschrieben, sollte sich (d.h. so hoffte ich) der eine oder andere Leser in den Strophen 1 und 3 selbst wiederfinden (oder sich fragen: wie war das eigentlich mit meinen Plänen damals?). Wie ich aus den Kommentaren ersehe, wird der Ich-Bezug hier dennoch als überlastig empfunden; das Gedicht erscheint als zu persönlich.

Ein Grund mag in der Tat in der ersten Strophe zu finden sein. Die Bilder mögen für den mathematisch vorgebildeten Leser noch interessant wirken, bei anderen allerdings zu aufgesetzt und fachgekünstelt; bedenkenswert für mich sicher der Kommentar "Emotionen auf Distanz" von albaa, denn der erste Teil des Gedichtes sollte ebenfalls die (zuweilen blinde) Begeisterung der Jugend nachgestalten. Also die erste Strophe muss in der Tat tiefer bearbeitet werden. :oops:

Ähnlich in der zweiten; ich wollte das mystische Ziel der Träume etwas umschreiben, um dann aber auch den Leser nicht vollkommen im Dunkeln zu lassen. Dennoch ist es unerheblich, woher der Wein kam, vielleicht kann auch der Ort an Allgemeinheit gewinnen, so dass sich der Leser 'sein/ihr' Ziel der Sehnsucht selbst aussuchen kann. Muss ich drüber nachdenken.

Etwas betroffen machte mich die Analyse, dass der LI hier 'leer und müde' wirkt. Müde geht noch (der Elan der Jugend hat natürlicherweise etwas nachgelassen), bei 'leer' oder gar 'tot' musste ich etwas schlucken. Nicht nur weil der Autor hinter dem LI gewiss kein Trauerkloß ist, sondern weil die Idee zur Umsetzung auf Selbstironie bauen wollte. Leicht zynisch, eventuell, aber keine Resignation oder gar 'Lebenslüge', mit einem Lichtblick in der letzten Strophe, denn der 'alte Narr' ist ja Teil des LI und hat somit die benannten theoretischen Möglichkeiten noch nicht aufgegeben. Ich denke jetzt an eine Verlängerung des Abschlusses, ein "Warum auch nicht?" oder ähnliches.

Also genug Stoff, um mir das ganze nochmals durch den Kopf gehen zu lassen. Werde die Sache in Ruhe angehen.

Die parodierte Stelle, liebe Stimmgabel, hast du richtig erkannt. Da sich die bösen Wolken nun verzogen haben und der Ozean wieder offen vor uns liegt, wirst du mir verzeihen so wie ich dir. :wink:

LG

Geschrieben am 11.06.2017 von Tula
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

bilanz

Tula

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).